

Noch einmal Psalliota - Agaricus : II. Teil : die Arten [Fortsetzung]

Autor(en): **Walty, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **9 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde» von einer sehr unangenehmen, auf diesen Pilz zurückzuführenden Vergiftung, die sich in seiner Familie in Wien ereignete.

Der Geruch ist stark, eigenartig aromatisch.

Die Lamellen sind 5—12 mm breit, verhältnismässig schmal, goldgelb bis orange gelb, dichtstehend, dünn, mitunter gabelig verzweigt, später etwas bogenförmig geschweift, ganzrandig, während der Dunkelheit phosphoreszierend, weitherablaufend und ganz allmählich in den Stiel übergehend.

Der Stiel wird 7—12—14 cm hoch und 7—20—28 mm dick. Er erscheint orange

getönt lebhaft bräunlichgelb bis lebhaft gelbbraun, dunkler längsfaserig gestreift, bisweilen sogar gerieft, ungefähr gleichmässig dick, Basis verjüngt verlängert. Mitunter ist der Stiel plattgedrückt, öfter aufsteigend oder verbogen, stets faserfleschig, ziemlich zähe berindet und voll.

Die Sporen sind hyalin bis schwach gelblich, rundlich, mitunter eiförmig, glatt und messen 5—8/4—7 μ . Der angehäuften Sporenstaub erscheint blassgelblich getönt weisslich.

Die Basidien besitzen eine Länge von 21—33 μ und eine Breite von 5—8 μ .

Noch einmal Psalliota — Agaricus.

Von Hans Walty, Lenzburg.

II. Teil. Die Arten. (Fortsetzung.)

Agaricus campestris Linn. Var. silvicola Vittadini.

Ich führe diese Form hier auf, weil Vittadini selbst sie als Varietät von *campestris* bezeichnet und zwei von ihm angegebene wichtige Merkmale es als möglich erscheinen lassen, dass sie dies wirklich ist, also nicht die *silvicola* bei Ricken und bei Konrad et Mau-blanc wäre.

Winter-Rabenhorst beschreibt ihn sehr kurz, aber mit den wesentlichsten Merkmalen: «Varietas 1. **silvicola** Vittad. Hut glatt, glänzend, weiss, Stiel voll, verlängert, schwach knollig, mit einfachem Ringe; Fleisch fast unveränderlich, Lamellen weisslich, später bräunlich.»

Schon hier will ich erwähnen, dass die *silvicola* Rickens von Anfang an und immer ausgestopft-engehohlen Stiel hat, gilbt und gelbanlaufendes Fleisch hat. Vittadini beschreibt seine Pilze sehr ausführlich. Bei *arvensis* (exquisitus Vitt.) gibt er diese Merkmale an. Die Originaldiagnose von *silvicola* Vitt. lautet:

«Varietà C. **Boscajuolo (sylvicola)**. Il Boscajuolo ha il cappello piano-convesso, coi

marginati assottigliati e laceri; la sua epiderme è bianca, quasi intera, sottile e facilmente sollevabile dalla carne sottoposta. Le lamelle sono strette, lanciolate ed un po' remote dall'apice del gambo (Tav. VII, fig. VIIIb). Questo è lungo, ordinariamente sottile, ed ingrossato alla base in una specie di bulbo marginato (fig. IX a); è munito superiormente d'un anello sottile, a bordi frangiato-laceri, spesso fugace. Il Boscajuolo appena uscito dalla volva (Tav. VII, fig. VII) rassomiglia molto ad alcune specie d'Amanite della suddivisione delle Tignose. Conserva egli per alcun tempo, come queste, le tracce della volva verso la parte superiore del bulbo, che è perciò appunto quasi sempre marginato. Le lamelle, nel fungo giovane, non aderiscono col loro margine libero all'anello; esse si conservano per lungo tempo bianco-pallide, divengono in seguito d'un roseo languido, indi porporino, finalmente si fan bruno-nerastre, com'è delle altre varietà. Nel resto siegue appunto gli andamenti del Pratense.

La carne del Boscajuolo è scarsa, bianca, con legger tinta porporina, tenera e sapida. Trovasi ordinariamente nelle selve ombrose

d'alto fusto. Non è molto comune e vegeta in primavera, nell'estate e nell'autunno. È questa la varietà del Campestre d'uso sospetto, potendosi facilmente scambiare coll'agarico di primavera e coll'agarico viroso bianco, i quali, oltre l'analogia delle forme, hanno pure comuni con esso i luoghi e l'epoca del nascere.»

In der Iconologia, dem Bildverzeichnis: « Sono pure di questa varietà le figure P, Q, R dell' *Agaricus edulis* Bull. disegnate nella tavola 514; le figure N, O della stessa tavola hanno, da qual che pare, il gambo fistoloso e zeppo di sostanza bambagiosa, quindi appartengono probabilmente ad un'altra specie.»

Zum Vergleich, und zum Beweis, dass Vittadini nichts übersieht: Bei seinem *Agarico esquisito (arvensis Schff.)*. Bei cappello: « Il suo colore varia dal bianco niveo al bianco pallido o gialliccio. » Bei carne: « quella del gambo è più soda, fibrosa, fragile, e tagliata o compressa prende col tempo una leggier tinta giallo-fosca. »

Das Bild zeigt uns eine rein weisse, kleine Psalliota mit gestrecktem, schlankem, durchaus vollem Stiel mit gerandetem Knollen, ohne Spur einer andersgearteten Mittelsäule, weissem, zart rosa getöntem Fleisch und schön rosaroten Lamellen. Also die äussere Haltung von *silvicola* Ricken und Konrad, aber alles andere wie beim weissen Wiesenchampignon. Ich erwäge die Möglichkeit, dass es sich hier um eine Standortsform von *campestris* handeln könnte, die in die lichten Kastanien- und Eichenhaine der Alpensüdhänge hinaufgestiegen, eine andere Haltung bekam und bei uns nicht vorkommt.

Bresadola, der ja in diesem Gebiet gelebt, wird uns Auskunft geben.

Formenkreis *arvensis*.

Ich rechne dazu, den Begriff *arvensis* weiter gefasst, rein nach der Grösse geordnet:

- I. *silvicola* bei Ricken und Konrad,
- II. *xanthoderma*,
- III. *arvensis* (Ricken),

IV. *arvensis* (Maire?),

V. der grosse weisse Weidechampignon.

Ich will mir auch einmal einen persönlichen Standpunkt leisten. I, III und IV sind nach meiner Meinung lediglich *Standortsformen* von *arvensis* Schaeffer, II eine erst später von letzterem abgetrennte *Varietät*, und V eine *Rasse* von *arvensis*, wenn man die besondere Grösse der Sporen noch berücksichtigt. Nach der Meinung von Cooke, der V sehr gut beschreibt, auch das Sporenmass gibt er richtig an, ist dies *villatica* Brond. = *augustus* Fries bei Ricken, und damit schliesst sich der Ring, die Schlange Psalliota beisst sich in den Schwanz.

Die Originaldiagnose bei Schaeffer lautet:

Agaricus arvensis. Der grosse weisse glatte Champignon oder Ehegärtel.

« *Agaricus caulescens, saepius solitarius, carnosus, pileo convexo, laeui, albo; lamellis primum albis, dein rufis, tandem umbrinis, saticentibus; petiolo tereti, crasso, pleno, albido, basi tuberoso; velo et annulo persistente membranaceis, albis. A plerisque autoribus ad Agaricum campestrum relatus, differt pileo laeui, nec squamoso; albo, petiolo paulo longiori.* » (Es folgen dann Bemerkungen über Synonyma.) « *In pascuis et pratis elatioribus ac syluaticis autumno gignitur.* »

Der ganze Schwamm ist anfangs weiss; die Samenblätter werden hernach rötlich, endlich bräunlich und erdfarben und vergehen. Wächst auf bergigen und waldigen Viehtriften und Wiesen im Herbst.

Bei der Tafel Nr. CCCX steht noch folgender ursprünglicher Text: « Es ist solcher ein zweyfärbiger, ingemein einfacher, voller, fleischiger, abänderlicher Schwamm; mit einem anfangs kugeligen oder etwas kegeligen, nachmals halbkugelrunden, endlich ziemlich flachen Hute: mit einem runden, geraden oder geschlängelten Stiele; mit einer häutigen Samendecke und beständigem Ringe. Wird oft zu den Ehegärteln oder Champignons gerechnet. »

Leider fehlen alle Angaben über Verfärbungen und Grösse, auch über den Geruch wird nichts gesagt. Wegen der Grössenverhältnisse müssen wir uns auf die Bilder verlassen; Schaeffer bringt sie auf zwei Tafeln CCCX und CCCXI. Schaeffer stellt seine Schwämme in der Regel in normaler, natürlicher Grösse dar, manchmal aber auch kleiner, so dass wir etwa $\frac{1}{3}$ zurechnen dürfen. Tafel CCCX zeigt in Fig. I und II drei Pilze, noch nicht aufgeschirmt, der breiteste 2,9 cm Hutdurchmesser! Fig. III misst 5,2 cm, aufgeschirmt. Die Haltung ist vollkommen diejenige von *silvicola* (Vittadini sowohl als Konrad). Namentlich der lange, schlanke, gebogene Stiel ist charakteristisch. Die Hüte sind durchaus glatt, ohne Spur von Schuppen. Haare, Fasern, Schuppen stellt Schaeffer immer dar, wenn sie vorhanden sind, sogar übertrieben. Auf Tafel CCCXI bringt er in Fig. I einen « ungewöhnlich grossen Schwamm, mit noch ganzer Samendecke », diese mit der bekannten doppelten Schicht, der abgestutzte, knollige Stiel unten ockergelblich. Der « ungewöhnlich grosse Schwamm » misst $8\frac{1}{2}$ cm Hutdurchmesser, nehmen wir 15 cm, das ist noch lange nicht der Riesenweidechampignon von Nenzlingen. 15 cm sind bei diesem die untere Grenze, meist misst er so um 20—30, bis 40 cm wurden mir genannt. Auch diese Fig. I hat glatten Hut, der Nenzlinger ist von Anfang an, auch in der Mitte, sehr deutlich dicht schuppig, sogar abstechend spitzschuppig, am meisten sind es die ganz jungen Stadien, wo auch der Stiel derart struppig schuppig ist, dass er aussieht wie mit weissen Federn besetzt. Fig. II misst wieder 5,2 cm, ein Vertikalschnitt 5,5; bei diesem bemerken wir die Höhlung im Stiel, obschon Schaeffer in der lateinischen Diagnose sagt: « petiolo pleno ». Dies kann aber auch stark bedeuten. Auf den glatten Hut macht Schff. aufmerksam mit: « differt (von campestris!) pileo laeui, nec squamoso ». Unterscheidet sich vom Wiesenchampignon durch den glatten, nicht schuppigen

Hut. Schaeffer muss also den Nenzlinger gar nicht gekannt haben.

Auf Grund der Bilder und Texte bei Schaeffer bin ich persönlich zu der Ansicht gekommen, dass Schff. unter *arvensis* alle die weissen Formen von *Psalliota* verstanden hat, die glatten, nicht schuppigen Hut, einen verlängerten Stiel und anfangs blasse, dann grauviolette oder bräunliche, nicht schön rosarote Lamellen haben. Wir können zu diesem Formenkreis ruhig den auffallend schuppigen Nenzlinger dazu rechnen, aber der « eigentliche » *arvensis* ist er sicher nicht, und vor allem nicht der *arvensis* Schaeffers. So wurde *arvensis* auch allgemein in der bisherigen französischen und deutschen Pilzliteratur aufgefasst, seit über 100 Jahren. Der Nenzlinger ist überhaupt nirgends beschrieben als bei Cooke, Handbook of British fungi, und auch abgebildet in seinem Tafelwerk. Diejenigen, die *silvicola* und *xanthoderma* auch als *arvensis* bezeichneten, haben diese durchaus nicht verwechselt, sondern sie folgten einfach der früher allgemein gültigen Auffassung. Die moderne Forschung, besonders gefördert durch die Franzosen, hat dann *silvicola* (nicht Vitt.), die schlanke, meist schwächliche Waldform und die Form mit abgeplattetem Hut, zitrongelben Flecken und oft schlechtem Geruch als *xanthoderma* abgespalten und als besondere Arten aufgestellt. Nehmen wir nun alle von mir mit I. bis V. angegebenen Formen durch:

I. *Silvicola* (im Sinne Rickens und Konrads) ist in dieser Zeitschrift ausführlich besprochen und beschrieben worden; was ich dazu zu bemerken hatte, habe ich schon bei *silvicola* Vittadini gesagt. Ich halte sie für eine durch den Standort bedingte schlankere, grazile Form von *arvensis* Schff. überhaupt. Wegen der Diskrepanz mit der Originalbeschreibung wählte ich für mein Tafelwerk den Namen *flavescens* Gillet. Bei dieser kann es sich aber auch um *xanthoderma* handeln. Quélet fasst die Form als Varietät von

arvensis auf und nennt sie: *Var. acicola*. Sporen $6-7 \times 4-4,7 \mu$.

II. Xanthoderma Gen. ist in dieser Zeitschrift auf das gründlichste schon mehrmals beschrieben worden. Sporen $6-6,5 \times 4,5-5 \mu$.

III. Arvensis (bei Ricken, Fries, Vittadini usw.). Sie entspricht in allem I., nur dass sie grösser und kräftiger ist. Die normale Grösse dürfte etwa 12 cm sein. Sie wächst an Waldrändern, auch auf Weiden. Der Hut ist jung «mehr flockig als schuppig», hauptsächlich am Rande, aber meist bald geglättet, seidig schimmernd. Das beste Bild, das ich kenne, ist das von Vittadini. Er bringt die Art als *Agaricus exquisitus*. Hutgrösse (bei Vittadini immer genau Natur) 7,5—15,5 cm.

IV. Arvensis (Patouillard, Maire, Konrad). Ich erhielt seinerzeit aus Zürich einen Satz Champignons, die bestimmt *arvensis* waren, aber sich durch ihre ungewöhnliche Grösse auszeichneten, bis 20 cm. Ihre Merkmale entsprachen genau der Beschreibung von Herrn Konrad in unserer Zeitschrift über *arvensis*, bis auf die Sporengrösse. Diese war $9 \times 6 \mu$, nicht 11,5—12. Dies dürfte die Art sein, die M. Patouillard gefunden hat und die Ricken in seinen «Blätterpilzen» bei *augusta* erwähnt: «Wird von vielen Autoren verwechselt (er meint seine *augusta*) mit der auf gehäuften Nadeln vorkommenden Riesenform von *arvensis*, die sich unterscheidet durch stets geglätteten Hut, stets nackten, von der Spitze aus schwärzenden, von Anfang hohlen, meist gerandet-knolligen Stiel und viel kleinere Sporen.» Mein Pilz stimmte genau mit dieser Beschreibung, bei ganz alten Pilzen löst sich am Hutrande die Oberhaut mehr fransig als schuppig auf. Leider hatte ich in Olten diese sehr wichtige Tafel versehentlich nicht mit. Legt man diese Tafel neben die beiden, die den Nenzlinger darstellen, wird einem der Unterschied sofort klar. Keine noch so ausführliche wörtliche Beschreibung kann das Bild ersetzen.

V. Der weisse Riesenweidechampignon ist durch Knapp erschöpfend in dieser Zeitschrift beschrieben worden. Was mir als Unterschied zu *arvensis* auffällt, habe ich bereits angegeben. Cooke beschreibt ihn folgendermassen: Nach der traditionellen Diagnose von *arvensis* Schff. schreibt er:

Var. villaticus. Brond. «Acquires a large size, and is very scaly. (Wird sehr gross, und ist sehr schuppig.) In meadows, often in rings. Esculent. Suffolk. (In Matten, oft in Ringen. Essbar. Suffolk.) Pileus 4—18 in. broad, white, stained with yellow, convex, very thick, firm and tough, quite smooth, or clothed with broad, tawny, more or less concentric, adpressed scales, flesh yellowish when cut, juice yellow; gills adnate, broad, numerous, white or very pale flesh colour, at length dark purplish brown. Stem 2—5 in. high, 1—2 in. thick, firm, the centre loose and web-like, when bruised yellow, especially below. Distinguished from *A. campestris* by the almost white gills (when young) and the yellow stains when bruised. — M. J. B. Spores variable in size, average 0004×00025 in. — W. G. S.»

Deutsch: Hut 10—45 cm breit, weiss, gelbfleckig, gewölbt, sehr dick, fest und zäh, ganz glatt oder bekleidet mit breiten, lohfarbigen, mehr oder weniger konzentrischen, angedrückten Schuppen. Fleisch im Schnitt gelblich, Saft gelb, Lamellen angeheftet, breit, zahlreich, weiss oder blass fleischfarbig, endlich dunkel purpurbraun. Stiel 5—12,7 cm hoch, 2,5—5 cm dick, fest, die Mitte locker, gewebeleich, wenn gequetscht gelb, besonders unten. Verschieden von *A. campestris* durch die beinahe weissen Lamellen (wenn jung) und die gelben Flecken, wenn gequetscht. Sporen veränderlich in Gestalt und Grösse, $10,16 \times 6,35 \mu$. Ich habe $10,5 \mu$ bis $11,5 \mu$, selten 12μ gemessen.

Herr Konrad hat uns die Originaldiagnose von *Agaricus villaticus* Brond. vermittelt. Der Leser möge diese mit der Cookeschen und der Beschreibung von Knapp vergleichen. Der

Standort des Riesenweidechampignons ist ebenfalls eine reichgedüngte Kuhweide dicht über den Ställen von Nenzlingen.

Cooke bildet seinen *A. arvensis*, var. *villaticus* Brond. ab. Nicht das Bild von *augustus*, das nach Konrad *villaticus* vorstellt, sondern auf einer andern Tafel, ein weisser Riesenchampignon, der ganz genau mit einer Aufnahme übereinstimmt, die ich zum Schluss meiner Ausführungen beschreiben werde.

Sporengrösse 12—14 μ . Ich habe bis jetzt nicht Gelegenheit gehabt, Sporen von einer 12 μ übersteigenden Grösse bei *Psalliota* zu finden. Gibt es sie wirklich? Die Messungen, namentlich bei älteren Autoren, widersprechen sich so, dass man diese Frage wohl stellen darf. Ist die angegebene Sporengrösse von 12—14 μ exakt gemessen worden, oder beruht sie bloss auf Schätzung? Jedenfalls handelt es sich um Sporen, die grösser sind als 10—11 μ oder als diejenigen der kleineren Formen von *arvensis*. Es wäre also nicht unmöglich, dass die von Brondeau beobachteten Pilze lediglich alte Riesenweidechampignons waren.

Eine riesige *Psalliota* von 25—30 cm Hutdurchmesser, von mir dreimal in der Nähe von Lenzburg gefunden, mit der Sporengrösse 11,5—12 μ , könnte auch *villatica* sein. Sie stimmt völlig mit der Beschreibung überein,

die Ricken von seiner *augusta* gibt. Sie sieht aus wie eine riesenhafte *campestris*. Wenn nicht die grossen Sporen wären, hätte ich sie einfach als einen besonders riesig geratenen Wiesenchampignon bestimmt. Sie unterscheidet sich vom Riesenweidechampignon durch das Fehlen der Arvensismerkmale. Die Haltung ist gedrunken, der bauchige Stiel absolut voll, das Fleisch nicht gilbend und fast geruchlos. Der Hut jung weiss, dicht mit konzentrisch geordneten Schüppchen besetzt, alt von der Mitte aus bräunlich-ockergrau verfärbend.

Mein Tafelwerk enthält folgende fertigen Tafeln:

(Die Namen sind «provisorisch».)

1. weisser Wiesenchampignon, *campestris*.
2. braunschuppiger Zuchtchampignon.
3. braunhütiger Champignon, *umbrina*.
4. *vaporaria*, gelber Champignon.
5. «Stadtchampignon».
6. *Bernardii*.
7. stinkender Champignon, *xanthoderma*.
8. schlanker, weisser Waldchampignon, *flavescens-silvicola*.
9. *arvensis* (Ricken), mittlere Form.
10. *arvensis*, grosse Form.
11. Riesenweidechampignon von Nenzlingen.
12. Riesenweidechampignon von Nenzlingen.
13. weisser Riesenchampignon (*augusta* Ricken, Bresadola).
14. brauner Waldchampignon, *silvatica*.
15. Blutchampignon, *haemorrhoidaria*.
16. «Riesenwaldchampignon», *elvensis*.
17. Hohlstieliger Riesenchampignon, *perrara* Schulz.

Sur la Toxicité de *Clitocybe cerussata* Fries.

par B. Wiki et F. Loup (de Genève).

Le 29 septembre 1930, M. J. Jaccottet nous remit quatre exemplaires d'un champignon appartenant au genre *Clitocybe*, trouvé près de Versoix, et dont voici la description:

Chapeau convexe-plan, à bords enroulés, de 3—5 cm de diamètre, blanc, lisse, glabre, charnu au centre, mince au bord.

Lamelles adnées-décourantes, serrées, de 3—5 mm de largeur, blanches, jaunissant par le sec.

Pied fibro-charnu, cortiqué, atténué à la base, fibrilleux, blanc, de 4—6 cm / 10 mm.

Chair blanche, douce, à odeur faible.

Spores étroitement elliptiques, mesurant 4,5—5,5 / 2,5—3,5 μ . Pas de cystides ni de cellules différenciées à la marge des lamelles.

Nous avons déterminé ce champignon: *Clitocybe cerussata*. Est-ce bien l'espèce de Fries, dont le pied est épaissi en bas et dont les lamelles ne jaunissent pas? Nous le